Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 171. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hügen in Düsseldorf.

Samstag 3. Juli (Hyacinth.) 1875.

Druck und Verlag von C. Lemer & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Juli. Telegraphisch wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat das Gesetz wegen Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde gegengezeichnet, was nicht bei allen Gesetzen der Fall ist, die während seiner Abwesenheit von Berlin in der Gesetzsammlung erscheinen. Wahrscheinlich wollte der Fürst diesem das kirchen-politische Gebiet berührenden Gesetze seine Mitunterschrift nicht entziehen.

— Die schon seit sechs Jahren in und von ärztlichen Kreisen laut gewordenen Klagen über die vollständige Unzeitgemäßheit der aus dem Jahre 1815, genau genommen eigentlich aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, stammenden Medicinal-Taxe sollen jetzt endlich beseitigt werden, indem man in dem Ministerium der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten mit der zeitgemäßen Revision der verschiedenen Medicinal- und Gerichtsarzt-Taxen beschäftigt ist. Die ersteren, auf die Privatärzte, auch auf die Beamtenärzte in deren Privatpraxis bezüglichen Taxen haben seit Einführung der Reichs-Gewerbeordnung allerdings nur die Bedeutung, daß sie bei streitigen Forderungen der Aerzte von dem Richter oder den Verwaltungsbehörden zu Grunde gelegt werden müssen, in diesen Fällen aber entscheidend sind und noch heute höchste, mittlere und niedere Sätze, je nach der Wohlhabenheit der Patienten, kennen. Diese doch nicht recht durchführbaren Unterscheidungen haben aber gerade zu mannichfachen Unzuträglichkeiten geführt, welche man jetzt vermieden sehen will, da die Mühe des Arztes bei jedem Patienten sich nach dem Grade der Krankheit und nicht des Vermögens richtet, der Arzt überdies jetzt ja sich jeden Preis vorbedingen kann.

* **Aus dem Ostpreußischen**, Ende Juni. Das einzige staatskatholische Polenblatt in Preußen, der „Wiarus", ist eingegangen. Er nimmt von seinen Lesern Abschied mit einem Fluche gegen die Ultramontanen, die er den Krebsschaden der Polnischen Gesellschaft nennt, spricht jedoch die Hoffnung aus, wieder zu erstehen, wenn bessere Zeiten eintreten. Es gewinnt demnach den Anschein, daß die Halbheit immer mehr an Boden verliert, und daß jene Sorte von Katholiken, welche noch glauben, den Culturkampf, unbeschadet ihrer Pflichten gegen die Kirche mitkämpfen zu können, immer mehr Anhänger einbüßt. Die Zeit der zweifelhaften Charaktere ist vorbei, und das ist eben kein Unglück.

* **Köln**, 2. Juli. Nicht nur ein wahrheitsliebendes, sondern auch ein consequentes Blatt ist die „Kölnische Zeitung", und das weist ihr die „Köln. Vztg." folgendermaßen nach: „Nachdem das Blatt noch am Freitag vorgeschlagen, die Katholiken sollten mit Bischöfen und Geistlichen berathen, wie „für die Deckung der durch die Einhaltung der Staatszuschüsse entstandenen Ausfälle" zu sorgen sei, hat sie bereits am Sonntage unsere Voraussagung, daß sie die erste sein würde, über solche Berathungen zu zetern, wahr gemacht. Sie ruft hier „den verständigen und friedfertigen" Theil des Bürgerthums um Hülfe an gegen die Einschüchterung der „friedfertigen und patriotisch-loyalen" Pfarrgeistlichkeit, wodurch letztere genöthigt wurde, die ihnen angebotene Wiedergewährung der Staatsleistungen abzulehnen. „Die Regierung", sagt sie, „hat nicht die Mittel, jenen nichtswürdigen Lügen und Umtrieben der ultramontanen Hetzer hinlänglich wirksam entgegenzutreten; sie ist fast ohnmächtig der elenden ultramontanen Verschwörung gegenüber. Aber der verständige und friedfertige Kern des Bürgerthums ist nicht so ohnmächtig, wenn in jeder Stadt und wo möglich in jedem Dorfe seine Mitglieder sich zusammenschließen, endlich ein Mal offen der unfriedlichen Lügenbrut entgegenzutreten und den loyalen Geistlichen in jeder Weise einen zuverlässigen Rückhalt zu bieten. Insbesondere werden sie den bereits eifrig betriebenen Geldsammlungen für die Renitenten offen und unumwunden entgegentreten müssen. Was von den Pfarrgeistlichen verlangt wird, können dieselben ihrem katholischen Gewissen unbeschadet leisten, wie wir denken; und mag auch mehr als einer derselben in aller Aufrichtigkeit darüber anders denken, so können wir dieselben achten und bedauern, aber nicht aus verstandloser Weichherzigkeit dazu beitragen, den unseligen, unfriedlichen Zustand zu verlängern und geradezu die Wirksamkeit des Gesetzes abzuschwächen und zu vereiteln, so viel an uns ist. Machen wir uns und Andern das klar, und fassen wir in dieser Sache männliche, nicht weibische Entschlüsse!"

Oesterreich-Ungarn.

* **Graz**, 30. Juni. Die „Deutsche Ztg." berichtet: „Dreizehn Mitglieder und Theilnehmer des permanenten Studenten-Comites, welches seiner Zeit die bekannte Resolution in der Alfonso-Affaire erließ, wurden vom Bezirksgerichte nach §. 20 des Vereinsgesetzes zu zwei, Präses Kumpfe außerdem wegen Uebertretung des §. 4 des Vereinsgesetzes zu drei Tagen Arrest verurtheilt. Der Vertheidiger Dr. Schlosser recurrirte.

— Das Ungarische Blatt „Ellenor" theilt nach ihm zugegangenen Nachrichten mit, daß eine vollständig organisirte Rumänische Räuberbande ins Szeklerland eingefallen ist und dort mit unerhörter Grausamkeit raubt und verwüstet. Nachdem die gewöhnlichen Polizeimannschaften sich gegen die Räuber als ungenügend erwiesen haben, sind Honveds zu ihrer Bekämpfung aufgeboten.

Schweiz.

* **Bern**, 1. Juli. Der Ständerath gewährte, wie ein Telegramm der „Köln. Ztg." wissen will, gleich dem Nationalrath der Regierung von Bern mit 24 gegen 16 Stimmen eine Fristverlängerung bis zum 15. November für Aufhebung der Ordre, welche die Ausweisung der Geistlichen aus dem Jura verfügt hat.

Griechenland.

* **Athen**, 1. Juli. Der Agence Havas geht vom heutigen Tage die Nachricht zu, daß der König nicht im entferntesten an eine Abreise denke, daß kein ausländisches Geschwader in den griechischen Gewässern kreuze und daß in der inneren Verwaltung Alles in normaler Weise verlaufe. Die Vorbereitungen zu den Neuwahlen zur Deputirtenkammer seien in vollkommenster Ruhe getroffen; die aufgestellten Candidaten seien bis jetzt wenig bekannt; die Regierung erkläre, daß sie sich jeder Wahlbeeinflussung enthalten werde.

Amerika.

* Ueber das Erdbeben in Neu-Granada, durch welches mehrere Städte ganz oder größtentheils zerstört worden und viele Tausende von Menschen zu Grunde gingen, liegen die folgenden Einzelheiten vor: Das Erdbeben fand am 18. Mai nach elf Uhr Vormittags statt. In Salazar, sieben spanische Meilen von Cucata, fiel die Kirche und mehrere Häuser ein und einige Personen wurden getödtet. Die Stadt Cucata wurde vollständig vernichtet und nur wenigen Familien gelang es, sich zu retten. Die deutsche Apotheke wurde durch Feuer aus dem Vulcan, der beständig Lava auswarf, in Brand gesteckt. Dieser Vulcan öffnete sich gegenüber Santjago in einem Bergrücken, El Alto de la Giracha genannt. San Cayetana wurde vollständig zerstört, Santjago größtentheils; ebenso Gramalotte, Arboleda, Cucutila und San Cristobal, Städte mit einer Bevölkerung von 2—6000 Einwohnern. Der betroffene Landstrich ist Grenzland von Neu-Granada (Columbia) und Venezuela; der zum ersteren Lande gehörige Theil umfaßt den Staat Santander. San Jose de Cucata aber war die wichtigste Stadt des Bezirkes. Sie lag an der Grenze der Republik Columbia unter dem 7,31 Gr. n. Br. und 72,10 Gr. n. L. und war von Juan de Marten 1554 gegründet worden. Es war ein Haupthandelsplatz und das Zollamt hatte seinen Sitz daselbst. Die Bevölkerung zur Zeit des Unglücks betrug 18,000 Seelen. Auch in Bogota und andern umliegenden Orten wurden heftige Erdstöße verspürt. Die Bewegung dauerte 45 Secunden.

---

* Ein neuentdecktes Bild Rafael's.

(Aus der „Neuen Fr. Presse."

In unserer Zeit, wo Alles classificirt und registrirt wird, wo die angesammelten Kunstschätze früherer Cultur-Epochen in den Museen aufgestapelt, in Katalogen nummerirt und geordnet und — mitunter recht phantastisch — getauft dastehen, dürfte es manchen unserer Leser befremden, wenn er hört, es sei noch ein Bild von Rafael entdeckt worden. Bekanntlich haben aber gerade einige Originalwerke Rafael's ganz merkwürdige Abenteuer und Schicksale erlebt und zeugen uns wunderbare Präcedenzfälle von Verschwinden und unvermuthetem Wiederauftauchen. So versank das Schiff, welches die berühmte „Kreuztragung", jetzt in Madrid befindlich, nach Palermo bringen sollte, auf hohem Meere mit Mann und Maus. Nur die Kiste mit dem Bilde wurde von wohlgesinnten Nereiden an das Gestade von Genua getragen; die Vermittlung des Papstes war nöthig, um die Genuesen zur Herausgabe der kostbaren Beute zu bewegen. Andere Bilder haben eine ausgesprochene Tendenz, gestohlen zu werden. So wurde der „Christus am Oelberge", ein Bild von geringen Dimensionen, im Jahre 1829 dem Fürsten Gabrielli in Rom entwendet. Vergeblich wurde es von den Dieben in Deutschland verschiedenen kleinen Höfen angeboten; man hielt es wohl für keinen echten Rafael.

Endlich gelang es dem Fürsten mit Hilfe der Behörden, dem Bilde auf die Spur zu kommen und dasselbe von dem Kaufmann wiederzuerlangen, der es für nur 40 Scudi von dem Diebe erstanden hatte; bald darauf wurde es für 4000 Scudi (über 8000 Gulden) nach England verkauft. Ein anderer seltsamer Vorfall ereignete sich noch vor wenigen Jahren mit einem Original-Gemälde des großen Urbinaten. In der Galerie des Fürsten Doria zu Rom befinden sich die Porträts der beiden venetianischen Rechtsgelehrten Navagero und Beazzano, venetianische Copie nach dem verschollenen Originale Rafael's. Im Jahre 1866 erschien nun ein Franzose mit einem anderen Exemplare dieser Porträts, um dasselbe von der Akademie San Luca als Original beglaubigen zu lassen. Er erlangte die Erlaubniß, das mitgebrachte Bild neben demjenigen der Galerie Doria auszustellen, und da konnte man sehen, daß jenes in der That den Charakter eines Rafaelschen Werkes trug. Später soll das Bild von der päpstlichen Polizei mit Beschlag belegt worden sein, und man hat seitdem nichts mehr davon gehört.

Das neuentdeckte Bild, von dem wir nun zu erzählen haben, ist ein Selbstporträt Rafael's. Es wurde von Herrn Marcello Massarenti in Ravenna aufgefunden und ist die Perle seiner auch sonst nicht unbedeutenden Sammlung. Es stellt den Meister von Urbino im Alter von etwa 26 Jahren, also im Beginne seiner glänzenden römischen Laufbahn, mit so großer Lebendigkeit dar, daß wir ihn, wie er leibt und lebt, vor uns zu haben glauben. Ich habe die namhaftesten Künstler Roms stundenlang wie gebannt vor diesem Bilde verweilen sehen. Daß einst ein bedeutendes Selbstporträt Rafael's existirt hat, über dessen Verbleiben sichere Nachweise fehlten, ist historisch unbezweifelt. In der herzoglichen Galerie von Modena befand sich ein solches Bildniß bis zum Jahre 1744. Als damals die schöne Sammlung nach Dresden übersiedelte, wurde jenes Porträt, wie die Kataloge berichten, unterschlagen, und seitdem war es spurlos verschwunden. Die Vermuthung liegt nahe, daß wir es in unserem Bilde wiedergefunden haben, und daß dieses zugleich identisch sei mit dem für seinen früheren Meister Francesco Francia bestimmten Bildniß, welches Rafael in einem Briefe an denselben vom September 1508 mit eigener Hand zu vollenden verspricht. Eine zusammenhängende Kette historischer Beweise für die Echtheit des Bildes kann allerdings vorderhand nicht geliefert werden, und kein Sterblicher hat den großen Meister an demselben arbeiten gesehen. Auch die Reste einer Chiffre Rafael's: R. V. (Rafael Urbinus), welche sich in der Ecke links oben vorfinden, würden nichts beweisen. Glücklicherweise kann unser Bild dergleichen entbehren; seine

---

Mein Page. *)

(Aus Dr. Peregrine's Tagebuch.)

2) (Fortsetzung.)

III.

Eine Stelle als Page wurde für Arthur Bentmore bald gefunden, und zwar eine gute. Eine von denjenigen Familien, denen ich als Hausarzt diente, erklärte sich sogleich bereit, den Knaben anzunehmen, nachdem sie die Geschichte desselben gehört hatte. Der Admiral Sullivan und dessen Frau waren menschenfreundliche Leute, welche ihre Dienstboten in demselben Grade verwöhnten, wie sie ihre Kinder erzogen haben würden, wenn sie welche gehabt hätten, Mr. Tapps, der Hausmeister, welcher seit zweiundzwanzig Jahren den Weinkeller verwaltet und den größeren Theil der Vorräthe selbst genossen hatte, war in ihren Augen ein unvergleichlicher Schatz. Der wohlbeleibte Kutscher gestattete seiner Herrschaft, dann und wann eine Stunde spazieren zu fahren, wenn er es für sich selbst als wohlthätig erachtete, und die Kammerfrau, seit dreißig Jahren im Dienste des Hauses, herrschte über ihre Gebieterin mit eisernem Scepter und wurde dagegen von der Letzteren als eine unentbehrliche Person mit der größten Achtung behandelt. Sämmtliche Dienstboten sprachen von dem Hause und Allem, was es enthielt, nur als „dem ihrigen".

Das erste, was Mr. Tapps, der Hausmeister that, als der neue Page ihm von der Gebieterin in meiner Gegenwart vorgestellt wurde, war, daß er den Vornamen desselben in James umwandelte. Anders könne er ihn nicht nennen, erklärte er; Arthur sei kein passender Name für einen Pagen. „Und wenn Du thust, wie ich dir heiße," fügte Mr. Tapps in herablassendem Tone hinzu, „und auf keinen Andern hörst, so wirst du es hier gut haben."

Die Berichte über das Betragen des Pagen während seiner Probezeit lauteten vortrefflich. Mrs. Sullivan war zufrieden, und auch Tapps sprach lobend von ihm; er hatte, als ein ungebildeter Knabe im ersten Dienste, verhältnißmäßig wenig Geschirr zerbrochen und schon auf passende Weise an die Thüre zu klopfen gelernt.

Eines Morgens saß ich in meinem Geschäftszimmer und hatte soeben den letzten derjenigen Patienten erlassen, welchen ich in meinem Hause unentgeldlich Rath zu ertheilen pflegte, als mein Page — ich nenne ihn meinen Pagen, weil sein irdisches Loos so zu sagen aus meiner Hand hervorgegangen ist — eintrat. Er sah kränklich, abgemagert und bleicher als gewöhnlich aus.

„Du bist doch nicht krank?" fragte ich, indem ich dachte, daß der Knabe zu schnell wachse und kräftiger Nahrung bedürfe.

„Nein," versetzte er. Ich bin nur gekommen, um über eine kleine Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen, die —"

Er stockte.

„Was ist es?" fragte ich.

„Ach, ich wollte Sie bitten — das heißt" — verbesserte er sich, als wenn er fürchtete, nicht ehrerbietig genug gesprochen zu haben, — ich wollte mir die Freiheit nehmen, Sie zu fragen, ob Sie die Güte haben würden, dieses Geld für mich aufzubewahren."

Er zog aus der Westentasche ein kleines Packet hervor, öffnete den Papierumschlag und legte den Inhalt auf den Tisch. Es waren neun Schillinge und drei Pence in verschiedenen englischen Geldstücken, welche auf dem Papiere genau verzeichnet standen.

„Recht gern," erwiderte ich, will ich es für dich aufbewahren, wenn du es wünschest. Aber wozu?"

Er schwieg.

„Ist es zu einem besonderen Zweck bestimmt?"

„J—ja," stotterte er.

„Wenn du Anstand nimmst, es mir zu sagen, so will ich nicht weiter danach fragen."

Er schien einen Augenblick zu überlegen und sagte dann leise und langsam:

„Es ist zur Bezahlung einer Schuld bestimmt."

„Welcher Schuld?"

„Der Schuld meines Vaters an Mr. Moreen. Sie beträgt siebenundachtzig Pfund neun Schillinge und drei Pence."

Ich blickte das auf dem Tische liegende kleine Häufchen Geld an und mußte unwillkürlich lächeln.

„Mein guter Knabe," sagte ich, „du hofft doch nicht jemals eine solche Summe abtragen zu können?"

„Doch, es ist meine Absicht."

„Nun, die Absicht ist zu loben, allein du wirst sie nie ausführen können. Auch denkt Mr. Moreen nicht daran, jemals etwas Aehnliches zu erwarten. Es würde deine ganze Lebenszeit erfordern, um eine solche Summe zu ersparen und abzutragen. Laß mich sehen! Wie viel Lohn bekommst du?

„Acht Guineen jährlich, zwei Livreen, einen Arbeitsanzug und wöchentlich zwei Schillinge für's Bier."

„Sage mir, wer dich auf diese Idee gebracht hat."

„Mr. Moreen."

„Mr. Moreen? Hast du ihn denn wieder gesprochen?"

„Nein. Aber erinnern Sie sich, daß er damals sagte, es —"

Der Knabe hielt inne, trat einen Schritt näher und fuhr dann mit ganz leiser Stimme fuhr er fort, als wenn, was er sagen wollte, nicht laut gesprochen werden dürfe:

„Es stecke keine Rechtschaffenheit in unserem Blute."

In diesem Augenblicke empfand ich ein größeres Interesse für den Knaben als je zuvor. Ich sah jetzt deutlich, daß er ein tiefes Gefühl besaß, obgleich er es äußerlich niemals verrieth.

„Oh, lasse dir diese Worte nicht zu sehr zu Herzen gehen, Arthur," sagte ich, meine Hand auf seine magere Schulter legend; „Mr. Moreen war aufgeregt, als er so sprach, und nicht ohne Ursache, wie du weißt. Dein Vater — hat ihm in der That Schaden zugefügt. Man sagt oft etwas im Zorne, was nicht so ernstlich gemeint ist. Ein Jeder thut das!"

„Mr. Moreen meint es aber ernstlich und glaubte es. Er sagte, wir taugten Alle nichts, und ich würde eben so schlecht werden, wie die Anderen; es sei keine Rechtschaffenheit in unserem Blute."

Der Knabe sprach noch immer leise, aber schnell und heftig, als wenn er sich diese Worte hundertmal wiederholt hätte.

„Stecke dein Geld wieder ein," sagte ich. „Mr. Moreen — ich kenne ihn besser, als du, und will Bürge dafür sein — denkt nicht daran, einem armen Buben, wie du bist, seine Ersparnisse abzunehmen."

„Ich kann das Geld nicht mehr zurücknehmen," entgegnete er.

Eine Pause trat ein.

„Soll ich Mr. Moreen fragen, ob er es als einen Beweis deines guten Willens, die Schuld zu tilgen, annehmen will?"

„O nein, — bitte, nein, nein!" rief er in höchster Aufregung. „Ich würde bereuen, Ihnen etwas gesagt zu haben,

wahre Signatur, seinen Stempel als Rafael'sches Werk trägt es für jeden Künstler und Kenner von Kopf und Herz in der ihm eigenen unnachahmlichen Meisterschaft. Diese Meisterschaft läßt sich eben nicht fälschen, während Documente, Briefe und Siegel, mit denen man die Echtheit eines Bildes zu beweisen pflegt, recht wohl gefälscht werden können. Eine nur zu reiche Erfahrung spricht für diese Wahrheit. So unverkennbar nun das Massarenti'sche Bild in der Malerei die Meisterhand Rafael's zeigt, so unzweifelhaft stellt es auch ihn selbst dar. Nur er konnte so malen und nur er hatte dieses Antlitz! In seinen Zügen stimmt das Portrait nicht nur mit allen anderen überein, welche den großen Urbinaten darstellen, speciell mit den beiden unbestritten authentischen Selbstportraits: dem Jugendbilde der Ufficien in Florenz und besonders mit dem Kopf in der Schule von Athen; es übertrifft dieselben auch noch an individueller Charakteristik und an Schönheit der Malerei. Es gibt uns in deutlichster und lebendigster Weise eine Idee von der Persönlichkeit. Auf Holz gemalt und wegen der wenigstens zur Untermalung verwendeten Temperafarben hat es sich in seiner ganzen Bestimmtheit und Leuchtkraft erhalten. Ein schöner Jüngling, im Uebergang zum Mannesalter, blickt uns daraus entgegen, ein Jüngling von hoher ernster Begeisterung! Den schwärmerischen Ernst seines Antlitzes mildert ein Lächeln der Befriedigung, welches ihm beim Malen der Blick in den Spiegel abnöthigt, wo er sich selbst auf der Höhe seiner Jugendkraft und Meisterschaft sieht. Das Lächeln spielt um einen Mund, der fein-sinnlich und freundlich ist, aber zugleich die Energie und Kraft verräth, ohne die ein solches Leben voll rastlosen Schaffens unmöglich gewesen wäre. Welcher Art die Sünden waren, welche dieser Mund zu beichten hatte, begreifen wir, auch ohne daß der Beichtvater sein Geheimniß verletzt. Die schlichten lichtbraunen Haare, die eigenthümliche Haltung des Halses, die großen charakteristischen Augenlider, Alles stimmt mit den übrigen als echt anerkannten Bildnissen Rafael's überein. Unter der glänzenden, feinknochigen Stirn blicken dunkelbraune Augen hervor, die von ungewöhnlicher, wohlbewußter geistiger Ueberlegenheit zeugen, aber auch von zu großer Liebenswürdigkeit, um diese Ueberlegenheit Andere empfinden zu lassen. Es sind die Augen des Genies und zugleich die des wohlwollenden Menschen, der, während Onkel Bramante ein wenig für ihn intriguirt, es vorzieht, seine Feinde durch die Anmuth seiner Person zu entwaffnen und Nebenbuhler durch Liebenswürdigkeit in Freunde zu verwandeln.

Wenn nun auch kein anderes der den Rafael Sanzio darstellenden Bilder, seien es Oelgemälde, Fresken (Rom und Siena) oder Zeichnungen (Oxford und Montecassino) uns eine so lebhafte Charakter- und Seelenmalerei vorführt, wie das Massarenti'sche, so präsentiren doch alle unverkennbar einen und denselben Menschen, wenn auch in verschiedenen Lebensaltern. Es gibt ja viel Bildnisse von Rafael's Hand, aber keines dürfte so eigenthümlichen Reiz aufzuweisen haben, wie das neu entdeckte, welches eben den Meister selbst, den Menschen darstellt, in welchem sich die erhabensten und seltensten Gaben des Genies und des Glückes zu einer Erscheinung vereinigten, wie sie die Menschheit selten hervorbringt und noch seltener zur Blüthe und vollen Reife gelangen läßt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Juli.

* Der „Staats-Anzeiger" enthält den Wortlaut des „Privilegiums wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Düsseldorf VII. Serie im Betrage von 1,200,000 Mark Reichswährung, vom 28. Mai 1875." Die Anleihe ist zur Bestreitung der Kosten der Erweiterung des Wasserwerkes und der Anlage des Schlachthauses bestimmt.

§ Aus der vorgestrigen Zuchtpolizei-Appellkammer ist noch folgender Fall nachzutragen:

August M., 20 Jahre alt und Joseph P., 17 Jahre, verbrachten den Vorabend der Sedanfeier v. J. in der „Guten Quelle". Sie saßen im Saale, indeß mehrere Herren auf der Veranda Platz genommen hatten. Die Jungen unterhielten sich damit, die auf der Veranda Sitzenden mit unziemlichen Witzen zu bespötteln, worauf ein Herr die Bemerkung machte, wenn sie endlich nicht aufhörten, die Gesellschaft zu belästigen, würden sie Ohrfeigen erhalten; übrigens gehörten Kinder wie sie um diese Zeit nicht mehr in's Wirthshaus, sondern in's Bett. Das war allerdings unüberlegt von dem Herrn, denn so lange Kinder noch nicht vernünftig sind, steht es ihnen frei, das Geld ihrer Eltern an den Mann zu bringen, wo sie wollen, und wenn M. an dem Abende 8 Glas Bier und 2 Cognaks durch die Kehle goß, dann war das doch nur ein erfreuliches Zeichen fortschreitender Cultur, die auch die Kleinen schon „groß" macht. M. besah denn auch gleich sein Dolchmesser und P. seinen Schlagring; beide stellten sich bald nachher am Thore auf und warteten. Als nun der Buchhalter H. Pleimes heraustrat, erhielt er von M. vier Messerstiche und von P. einen Schlag in's Genick; dann hieß es: „Der hat genug!" Am 23. März fand die Nachfeier vor dem Zuchtpolizeigerichte statt, welches den M. zu 6 Monaten, den P. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilte. Das war den beiden zu viel. Sie legten Berufung ein, allein das Appellgericht erkannte heute, daß sie genug hätten, und legte deshalb nur noch die Kosten zu.

* **Bonn**, 29. Juni. Auf dem Studentenkommers, der zu Ehren des Kultusministers in der Beethovenhalle gefeiert wurde, ereignete sich ein höchst bedauerlicher Vorfall. Zu vorgerücktester Stunde, als die Gemüther durch die genossenen Getränke erregt waren, geriethen zwei Studenten in Streit, der damit endigte, daß der eine seinem Gegner einen Dolchstich versetzte. Der Verwundete liegt gegenwärtig in der Klinik. Soviel bis jetzt bekannt, sind die beiden jungen Leute betrunken gewesen, was jedoch die Rohheit an sich nicht entschuldigt.

* **Werden**, 29. Juni. Der „E. Vlzg." wird geschrieben: Gestern Morgen in der Frühstunde ereignete sich auf einem in der Nähe der Neukircher Schleuse ankernden Kohlennachen ein bedauernswerthes Unglück. Die Mannschaft des Schiffes, aus 3 Personen bestehend, schlief in der Schiffskajüte. In der frühen Morgenstunde wurden 2 derselben durch einen Hülferuf aus dem Schlafe emporgeschreckt und vermißten beim Erwachen sofort ihren dritten Kameraden. Als die beiden nun hinauseilten, sahen sie nichts, vermutheten jedoch sogleich, daß der Kamerad in die Ruhr gestürzt sei; gegen Nachmittag wurde auch die Leiche desselben an's Land gezogen. Der von den Beinkleidern entblößte Unterkörper läßt vermuthen, daß der Verunglückte zur Verrichtung eines Bedürfnisses den Schiffsrand benutzt und dabei das Gleichgewicht verloren hat. Er war aus Mülheim an der Ruhr, verheirathet und Vater von vier Kindern. — Vor einigen Tagen wurde hier ein Krupp'scher Arbeiter begraben, der auf dem Anschluß-Geleise am Wasserwerk in Bredeney zwischen die Puffer zweier Waggons gerathen, und an den erhaltenen Brustverletzungen gestorben ist. — Vorgestern überfuhr sich ein hiesiger Fuhrknecht mit einer beladenen Karre derartig, daß er sofort ins Krankenhaus transportirt werden mußte.

* **Von der Untermosel**, 23. Juni. Gestern kam im Dorfe Kratz ein Fall vor, der wiederum zur größten Vorsicht bei Handhabung von Schießwaffen mahnt. Ein junger Mann hatte eine Flinte gekauft und sah, als er des Abends heimkehrte, vor dem Hause eines Oekonomen dessen Tochter nebst seiner eigenen Schwester stehen. Um die Mädchen bange zu machen, steckte er ein Zündhütchen auf das Gewehr, zielte und drückte, in der Meinung, die Flinte sei nicht geladen, ab. Der Schuß ging los und die Kugel drang seiner Schwester in den linken Oberarm.

* **Blankenstein**, 27. Juni. Heute nach schwerem Gewitter löste sich das Fundament der alten Burgruine und gleich darauf fiel der ganze Thurm mit fürchterlichem Gepraffel den hohen Abhang hinunter. Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur ist das Ueberbleibsel aus den früheren Jahrhunderten für immer verschwunden. — Nach abgegebener telegraphischer Nachricht ist auf demselben Wege die Mittheilung angelangt, daß auf Staatskosten auf derselben Stelle ein Thurm von 300 Fuß errichtet werden soll, um den Touristen die schöne Aussicht des Ruhrthales von dieser Höhe nicht zu entziehen.

* **Büren**, 16. Juni. Eine erschütternde Nachricht erregt die Gemüther des hiesigen Ortes und seiner Umgegend. Der hiesige königl. Cataster-Controleur, eine hier sonst geachtete Persönlichkeit, hat das Unglück gehabt, in der von ihm und einem hiesigen Kaufmanne angepachteten Jagd in der der Gemeinde Hegensdorf zugehörigen, an den königlichen Forst Dickebusch grenzenden Fichten-Schonung, — aus Versehen den 11jährigen Sohn des Taglöhners Föckeler aus Hegensdorf durch einen Schuß zu tödten. Der gedachte Beamte hat selbst, wie wir hören, den zuständigen Behörden von der unglücklichen That Anzeige gemacht.

Vermischtes.

* Tilsit, 16 Juni. Eine Trauerkunde durcheilte heute in den frühen Morgenstunden die Stadt. Drei junge Leute haben in der Nacht in dem Mühlenteich ihr Leben verloren. Der schöne Abend, der Mondschein, die spiegelglatte und doch so trügerische Fläche des Teiches verlockten eine kleine Gesellschaft zu einer Wasserfahrt, die sich immer später in die Nacht ausdehnte. Die Gesellschaft war heiter, scherzte, lachte, musicirte; man wurde lebendig, da plötzlich schwankte der Kahn, drei Theilnehmer springen ins Wasser, um sich bei dem befürchteten Umschlagen des kleinen Fahrzeuges zu retten, sie werden eine Beute der kühlen Fluth; zwei andere, man sagt Unteroffiziere unserer Garnison, behalten ruhig ihren Platz und erreichen glücklich das Ufer. Ihr Leben haben verloren der Sohn eines hiesigen Gastwirths, ein Beamter der Glasfabrik und ein Dragoner-Unteroffizier. Zwei Leichen wurden noch in der Nacht herausgefischt, die dritte hat man erst am Vormittag aufgefunden.

*** Der bekannte Johannes Ronge erzählt in seiner Zeitschrift „Neue religiöse Reform": Der katholische Pfarrer Mahr habe in das Zellengefängniß von Nürnberg, wo derselbe eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten wegen Beleidigung des Reichskanzlers und des Kaisers (man beachte die Reihenfolge!) zu verbüßen habe, „eine Kiste mit 800 Flaschen Wein zum Troste für seine leidende Seele" sich nachsenden lassen. Einer unserer Bekannten, ein Arithmetik studirender Quartaner hat nun folgende interessante Berechnung angestellt. Da bekanntlich ein Anker Wein 44—45 Flaschen enthält, so müßte das „Kistchen" etwa 18 Anker enthalten und mindestens 2000 Pfund schwer gewesen sein. Wie das Kistchen, etwa von der Größe eines Wagens, hätte transportirt werden können, verschweigt der große Reformator seinen Lesern, — die scheinen eben Alles auf das Wort glauben zu sollen.

* Schicksal eines Künstler-Facsimiles. Frau Lucca hatte einem ihrer ältesten Verehrer in Berlin ihr Bild geschickt und eigenhändig darunter geschrieben: „Meinem werthen Gönner und Freunde Herrn N. N. zur Erinnerung an glücklich verlebte Stunden von Pauline Lucca." Die Sängerin schreibt eine kräftige Handschrift und fügt ihrem Namen immer einen kräftigen Zug bei. Der Empfänger übergab das Bild zur Einrahmung einem Goldleistenfabrikanten und bestellte einen möglichst kostbaren Rahmen, der Preis sei ganz gleichgiltig. Nach einigen Tagen brachte der Meister das Bild in einem wirklich kunstvollen Rahmen; — aber die Unterschrift fehlte. Der „Gönner" der Lucca sieht mit starren Augen auf das Bild und schreit halb entsetzt: „Sie haben ja die Unterschrift abgeschnitten, — wo ist sie?" — „Verbrannt", lautete die ruhige Antwort. „Und warum?" — „Ach det war ja so schlecht geschrieben un verschimpfirte den ganzen Rahmen."

* Ein ganzer Circus in Arretirungs-Gefahr. Aus Brünn, 25. Juni, schreibt man der „N. Fr. Presse": Ihr Blatt erwähnte des Unfalls, der sich am verflossenen Montag beim Umzuge des großen amerikanischen Circus Myer's ereignete, wo durch ein losgekommenes Pferd vier Personen, darunter eine ziemlich bedeutend, verletzt wurden. Das die Untersuchung führende städtisch delegirte Bezirksgericht in Strafsachen lud für gestern den Gesellschafts-Secretär William Hörnig vor; nachdem aber der Amtsdiener denselben nicht finden konnte und der „Circus" in der nächsten Nacht abreisen sollte, wurde die städtische Polizei-Behörde beauftragt, die Abreise der ganzen Circus-Gesellschaft so lange nicht zu gestatten, bis die Direction eine Caution von 1000 fl. erlegt und einen befugten Vertheidiger in Strafsachen als Vertreter bestellt haben wird. Die letztere Function wurde von der Direction dem hiesigen Advokaten Dr. Moriz Fischer übertragen, und brachte derselbe sofort Recurs an das Landesgericht ein. Letzteres zeigte sich etwas genügsamer als die erste Instanz, minderte die Caution auf 500 fl. herab und verlangte für den Fall der Nichterlegung blos die Zurückhaltung des Gesellschaftsmitgliedes John Madigan, welchem beim Umzuge das Pferd entkam, und des obenerwähnten Secretärs als Repräsentanten der Direction, verzichtete aber auf die diversen Araber, Japanesen, Löwen, Elephanten und sonstigen Künstler. Die Unternehmung erlegte die geforderte Caution und zog Nachts ungehindert weiter. Bemerkenswerth ist, daß, obschon der erste Auftrag des Bezirksrichters an die Polizei erst gestern Nachmittags erging, die ganze umständliche und mit einem mehrfachen Schriftenwechsel zwischen Bezirksgericht, Polizei, Advokatenkanzlei und Landesgericht verbundene Angelegenheit noch am selben Tage erledigt wurde. Einem Circus gegenüber, der in zwei Stunden fix und fertig aufgestellt und in eben dieser Zeit wieder abgebrochen und verpackt ist, mußte man sich wohl etwas beeilen.

---

wenn Sie das thäten. Bewahren Sie das Geld auf — wenigstens einstweilen, und sagen Sie ihm nichts davon, ich bitte Sie!"

Die Sache schien ihm so sehr am Herzen zu liegen, daß ich mich endlich dazu verstand, auf seinen Wunsch einzugehen. Ich versiegelte also das Geld in seiner Gegenwart und schrieb auf die Außenseiten des Packetes, daß es ein Depositum von Arthur Bentmore sei.

Bei meinem nächsten Besuche in Mrs. Sullivans Haus unterließ ich nicht, der Dame mitzutheilen, daß ich mit dem Aussehen des Pagen weniger zufrieden sei, als sie mit seinem Betragen; daß er schnell wachse und deßhalb kräftige Nährung, vor allen Dingen aber zureichenden Schlaf genießen müsse. Sie gab mir Recht, versicherte, daß es bereits ihre Absicht gewesen sei, mit mir über den Knaben zu sprechen, und ließ endlich ihren Hausmeister, den unvergleichlichen Mr. Tapps rufen.

Letzterer hatte außerordentlich viel über den Gegenstand zu sagen, namentlich, daß kein im Wachsthum begriffener Knabe kräftig sein könne, der nicht seine richtige Quantität Bier trinke, was James nie thue und nie gethan habe. James sei überhaupt ein sonderbarer Knabe, der lieber Wasser trinke, als irgend etwas Anderes. So lange er im Hause sei, habe er noch nie einen Tropfen Bier genossen und kein Mensch wisse weßhalb, denn aus Sparsamkeit könne es unmöglich geschehen. —

Es verging einige Zeit und allmälig schwand bei mir alle Besorgniß um den Knaben, indem ich überzeugt war, daß er jetzt auf dem Wege sei, sich selbst fortzuhelfen, und daß er meines Beistandes ferner nicht mehr bedürfen werde. Er war mit der Familie längere Zeit abwesend gewesen und während dessen so gewachsen, daß er den gestrengen Mr. Tapps weit überragte, was ihm dieser schwerlich verzieh. Seine Gebieterin hatte ihn auch vom Pagen zum wirklichen Livreebedienten erhoben, und er genoß von Seiten des ganzen Hauspersonals eine solche Liebe, daß ihn die anderen Dienstboten nur „unseren James" nannten.

So schloß das zweite Jahr seiner Dienstzeit. Mit dem Anfange des dritten erhielt ich die überraschende Nachricht, daß er seine bisherige Stellung verlassen werde, „um sich zu verbessern." Er trat in den Dienst einer Freundin seiner früheren Gebieterin, der Lady Fetherstone, welche jedoch nicht zu meinen Kunden gehörte, so daß ich ihn von dieser Zeit an seltener und meistens nur dann sah, wenn die altmodische Kutsche der Dame an meinem Hause vorüber rollte.

IV.

Im folgenden Monat Juni wurde ich eines Morgens um fünf Uhr durch ein heftiges Schellen an meiner Hausthür geweckt. Ich hatte die ganze Nacht bei einem gefährlichen Kranken zugebracht und kaum zwei Stunden geschlafen; dessen ungeachtet aber war ich augenblicklich munter, da ich ahnte, daß es ein sehr dringender Fall sein müsse, in welchem der Bote meine Hülfe nachsuchte. Ich horchte und vernahm undeutlich ein kurzes Gespräch zwischen meiner Hausmagd und einer anderen Person, worauf erstere an die Thüre meines Schlafzimmers klopfte und mit erschrecktem Gesichte eintrat.

„Herr Doctor", sagte sie hastig „Arthur Bentmore ist gekommen, um Sie zu rufen. Ein schrecklicher Fall! Der Hausmeister von Lady Fetherstone hat sich entleibt!"

Wenige Minuten später war ich am Orte des Unfalls, wo ich bereits einen Polizeidiener fand, der den Leichnam bewachte. Da ich deutlich sah, daß das Leben in dem Körper schon seit mehreren Stunden erloschen war, so eilte ich zu der Dame des Hauses. Sie hatte sich von der Ohnmacht erholt, in die sie in Folge dieses entsetzlichen Vorfalls gesunken war, befand sich aber noch in heftiger Aufregung, daß ich sie nicht zu verlassen wagte. Allmälig hatten jedoch meine Mittel die gewünschte Wirkung; sie wurde ruhiger und entschlummerte, während ihre Hand in der ihrer treuen Freundin, der Mrs. Sullivan, Arthurs ehemaliger Gebieterin ruhte.

Die Verwirrung im Hause war unbeschreiblich und bot einen ergreifenden Anblick. An dem Leichnam knieeten die Mutter und die Schwester des Verstorbenen, in Thränen zerfließend, und die übrigen Dienstboten standen rathlos und bestürzt dabei. Bald kam die Veranlassung zu der unglücklichen That an das Licht. Der Mann hatte sich seit längerer Zeit in hohe Wetten auf Pferderennen eingelassen und vor wenigen Tagen eine so bedeutende Summe verloren, daß er dadurch völlig zu Grunde gerichtet war.

Auf Mrs. Sullivans ausdrückliches Verlangen besuchte ich die leidende Dame an jenem Tage mehrere Male und hatte dadurch Gelegenheit, Arthurs Benehmen unter Umständen zu beobachten, die auf einen jungen Menschen, wie er war, einen besonders starken Eindruck machen mußten. Er zeigte sich als der Besonnenste von allen Bewohnern des Hauses, und leistete die nöthigen Dienstverrichtungen an Stelle der Anderen, zu denen dieselben momentan unfähig waren. Als er von der herbeigerufenen Gerichtsperson über die Lebensweise des Selbstmörders vernommen wurde, kamen manche seltsame Dinge an den Tag. Es ergab sich, daß derselbe fast nichts gearbeitet, als bei Tische aufgewartet hatte. Er war überhaupt wenig zu Hause, Nachts meistens außerhalb gewesen und war in der Regel erst Morgens gegen sechs Uhr nach Hause gekommen und von Arthur eingelassen worden, welcher täglich schon um 5 Uhr aufstand. Befragt, aus welchem Grunde er selbst schon so früh sein Bett verlasse, zauderte Letzterer Anfangs mit der Antwort und sagte endlich, daß er es thue, um die Zeit bis sechs Uhr, wo seine häuslichen Dienstverrichtungen begännen, zu Privatarbeiten benutzen zu können. Auf die Frage, ob ihm die Neigung des Verstorbenen zum Wetten bekannt gewesen sei, erwiderte er bejahend, gab aber keine Antwort, als er befragt wurde, ob er sich habe verleiten lassen, selbst an diesen Glücksversuchen Theil zu nehmen.

In allen Punkten, die ihn nicht selbst betrafen, war seine Auskunft klar und deutlich, und dennoch schien mir in seinem Wesen etwas zu liegen, was mich mit Unruhe erfüllte und den Verdacht erweckte, daß er von den Angelegenheiten des Hausmeisters mehr wisse, als er sage, und daß er selbst mehr oder weniger an dessen Verirrungen Theil genommen habe. Was mir eigentlich diese Idee einflößte, vermochte ich mir nicht klar zu machen, allein, je länger ich mit ihm sprach, desto mehr stieg der Verdacht, wozu manche kleine Veränderungen an ihm beitrugen, daß ich erst seit seinem Aufenthalte in Lady Fetherstone's Hause wahrgenommen hatte, — namentlich der Umstand, daß seine Kleidung jetzt nachlässiger war als früher, was ich einem Mangel an Geldmitteln zuschrieb. Ich machte ihm darüber ernste Vorstellungen, zu denen mich mein Verhältniß zu ihm berechtigte. Er hörte mich ehrerbietig und aufmerksam an und schien meine Worte zu Herzen zu nehmen; aber obgleich er mir freiwillig das Versprechen gab, in Zukunft nicht wetten zu wollen (er sagte nicht „wieder"), so blieb er dennoch verschlossen und ließ mich unbefriedigt.

Ich hatte gerade damals außerordentlich viele und schwere Patienten, so daß meine Zeit und meine Gedanken in hohem Grade in Anspruch genommen waren, allein dessenungeachtet kam mir Arthur nie lange aus dem Sinne. Sein bleiches, mageres Gesicht schwebte mir fortwährend vor. Sein Vater hatte ihn meiner Sorge anvertraut, und ich zitterte deßhalb für seine Zukunft und glaubte ihn schon am Rande des Verderbens stehen zu sehen. Was diese Unruhe noch erhöhte, war eine Veränderung in seiner Stellung, und zwar die, daß ihm von seiner Gebieterin die Stelle des verstorbenen Hausmeisters übertragen wurde.

(Forts. folgt.)

Kirchen-Kalender.

Juli.

Sonntag 4. Juli. 7. S. n. Pf. Ev. Von den falschen Propheten.
Math. 7. Bertha.
Montag 5. Juli. Anselm.
Dinstag 6. Juli. Isaias.
Mittwoch 7. Juli. Wilibald.
Donnerstag 8. Juli. Kilian.
Freitag 9. Juli. Agilolph.
Samstag 10. Juli. Felicitas.

Bekanntmachung.

Die Projektstücke betreffend die Anlage eines Parallelweges und Grabens an der Troisdorf-Speldorfer Eisenbahn in der Gemeinde Grafenberg Seitens der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft liegen in Gemäßheit des § 19 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 während einer Frist von 14 Tagen vom 2. bis incl. 16. ds. Mts. auf dem hiesigen Rathhause, Stube 14, zu Jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche beim hiesigen Oberbürgermeister-Amte schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protocoll zu geben sind.

Düsseldorf, den 1. Juli 1875.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
Der Erste Beigeordnete
Fritzen.

Bekanntmachung.

Postversendungs-Verkehr innerhalb des Allgemeinen Postvereins.

Im Verfolg der Bekanntmachung des Fürsten Reichskanzlers vom 20. Juni. betreffend den Zusammentritt des „allgemeinen Postvereins" werden nachstehende Versendungsbedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, welche vom 1. Juli ab bei Briefpostsendungen zwischen Deutschland einerseits und den übrigen Ländern des Vereins—mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn u. Luxemburg, ferner mit vorläufiger Ausnahme von Frankreich mit Algerien, Anwendung finden, und welche solchergestalt mit dem bezeichneten Tage in Kraft treten für Briefpostversendungen nach und aus:

a. allen vorstehend nicht genannten Ländern Europas (ausgeschlossen sind nur Briefpostsendungen nach und von Helgoland, deren weiter unten Erwähnung geschieht);
b. dem asiatischen Rußland;
c. der asiatischen Türkei mit Aegypten, Nubien, dem Sudan und Marokko:
d. den Vereinigten Staaten von Amerika.

1. Briefe sind ohne Einschränkung des Gewichts zulässig und können frankirt oder unfrankirt abgesandt werden.
   Das Porto beträgt für frankirte Briefe 20 Pfg. und für unfrankirte Briefe 40 Pfg. auf je 15 Gramm.
2. Postkarten sind zum Frankosatze von 10 Pfg. für das Stück zulässig, werden aber nicht befördert, wenn sie nicht vollständig frankirt sind.
4. Drucksachen müssen im Allgemeinen den für den innern Deutschen Verkehr geltenden Bestimmungen entsprechen. Doch werden Bücherzettel zur Versendung gegen das ermäßigte Porto für Drucksachen nicht zugelassen. Auch dürfen Rechnungen den Büchersendungen, Musikalien, Zeitschriften oder Bildern nicht beigelegt werden. Nur bei Büchern ist ein handschriftlicher Widmungsvermerk seitens des Verfassers zulässig. In gedruckten Rundschreiben oder Geschäfts-Anzeigen den Namen des Reisenden handschriftlich oder auf mechanischem Wege nachzutragen oder abzuändern, ist nicht gestattet.
   Für Waarenproben gelten die gleichen Versendungsbedingungen, wie innerhalb Deutschlands; eine Vereinigung von Waarenproben und Drucksachen darf jedoch nicht stattfinden.
5. Gegen die Taxe für Drucksachen können auch Geschäftspapiere offen oder unter Band versandt werden. Als solche sind anzunehmen: Akten u. Urkunden, Abschriften und Auszüge von Akten, Handelspapiere, Geschäftspapiere, Frachtbriefe, Geschäftspapiere der Versicherungsgesellschaften, und ähnliche Schriftstücke, welche nicht die Eigenschaft einer brieflichen Mittheilung haben.
6. Für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere beträgt das Porto gleichmäßig 5 Pfg. auf je 50 Gramm. Das Gewicht der Waarenproben darf 250 Gramm, dasjenige der Drucksachen und Geschäftspapiere 1000 Gramm nicht übersteigen.
7. Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere müssen durch Postwerthzeichen (Freimarken 2c.) vollständig frankirt sein, nnd unterligen, wenn sie nicht oder ungenügend frankirt sind, oder wenn sie ihrer Beschaffenheit nach den vorstehenden Versendungs-Bedingungen nicht entsprechen, dem Porto für unfrankirte Briefe, nach Abzug des Werths der etwa verwendeten Freimarken 2c. Ausnahmen machen nur Zeitungen, gedruckte Rundschreiben, Geschäftsanzeigen und ähnliche Drucksachen, welche gleich Waarenproben von eigenem Kaufwerth nicht abgesandt, sondern dem Absender, sofern derselbe zu ermitteln ist, zurückgestellt werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechen.
8. Als Einschreibsendungen sind Sendungen aller vorstehend genannten Arten zulässig. Für Einschreibsendungen wird außer dem Porto für gewöhnliche Gegenstände der gleichen Art eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. und falls durch den Vermerk „Rückschein" die Beschaffung einer Empfangsbescheinigung des Adressaten verlangt wird, eine weitere Gebühr von 20 Pfg. erhoben. Einschreibsendungen sind als solche in Bezug auf Form und Verschluß keinen besonderen Bestimmungen unterworfen.

   Für den Verlust einer Einschreibsendung wird von derjenigen Vereins-Postverwaltung, in deren Gebiet die Sendung abhanden gekommen ist, dem Absender oder auf dessen Verlangen dem Empfänger, ein Ersatzbetrag von 50 Franken, in Deutschland von 40 Mark gezahlt, vorausgesetzt, daß die Verwaltung, welcher hiernach die Ersatzleistung zufällt, durch die Landesgesetze zu einer solchen auch im eigenen Verkehr verpflichtet ist. Der Anspruch auf Entschädigung muß innerhalb Jahresfrist, vom Tage der Posteinlieferung gerechnet, geltend gemacht werden.

Im Verkehr mit Frankreich und Algerien verbleibt es vorläufig noch — bis zum Schluß des Jahres 1875 — bei den bestehenden Portosätzen und Versendungsbedingungen.

Für Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben nach und aus Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Helgoland kommen — abgesehen davon, daß nach Oesterreich-Ungarn Postkarten mit Rückantwort nicht zulässig sind, — die gleichen Taxen wie im inneren Verkehr Deutschlands in Anwendung.

Berlin W., den 26. Juni 1875.

Kaiserl. General-Postamt.

Prima westfäl. Schinken
recht mager, à Pfd. 90 R.-Pfg.
Mettwurst à Pfd. 80 „ „
Limburger Käse, à Pfd. 50 „
Holländer „ à „ 70 „
Schweizer „ à „ 90 „
Häringe à Dtzd. 80 R.-Pfg
empfiehlt **F. X. Nübel,**
950 Cölnerstr. 293.

Daselbst ist auch eine Wohnung zu vermiethen. 950

Zu vermiethen
drei durcheinandergehende Zimmer, geeignet zu Lagerräumen oder Comptoir in der Friedrichsstraße Nr. 17. 100

Grafenbergerstr. Nr. 1
ist das große Eckhaus, zu jedem Geschäfte geeignet, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres im Nebenhause Nr. 3. 189

Ein einstöckiges Haus
in der Elisabethstraße zu vermiethen. Näh. Friedrichstr. 17. 99

Conditorlehrling
gesucht
A. J. Ferbach,
142 Grünstr. 6.

Ein Stellmachergesell
findet dauernde Stelle gegen hohen Lohn bei
W. Scharrenbruch
106 in Hilden.

Obstwiesen-Verpachtung.

Montag, 5. Juli 1875, Nachmittags 2 Uhr,
läßt Frau Wittwe C. Krämer zu Urdenbach beim Wirthe Oebels folgende zu Urdenbach gelegenen Obstwiesen nämlich:

2¾ Morgen auf'm Orth, ½ Morgen daselbst, 2 Morgen 25 Ruthen der Brückerkamp, 6¾ Morgen der Driesch in 3 Abtheilungen, 4½ Morgen in der engen Gasse in 3 Abtheilungen, 1 Morgen, 163 Ruthen der Orthkamp, 2 Morgen 143 Ruthen der Kirberkamp und 2 Morgen, 16 Ruthen in den Feldkämpen, zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachten.

Benrath. **Paniel**, Notar.

Gleich nach vorstehender Verpachtung sollen noch folgende zu Urdenbach gelegene Obstwiesen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden, als:

a, der Erben Ludwig Vetten:
2 Morgen 78 Ruthen in den Feldkämpen, 1 Morgen 120 Ruthen in den Stümpekämpen und 2 Morgen am alten Rhein, und
b. der Frau Wittwe Wilhelm Bey:
2 Morgen 6 Ruthen in der engen Gasse, 4 Morgen 6 Ruthen daselbst und 7 Morgen 136 Ruthen auf dem Orth. 916

Benrath. **Paniel**, Notar.

Fruchtverkauf u. Landverpachtung.

Auf Anstehen des Herrn Ludwig Rheinen, Gutsbesitzer zu Haus Hönnepel, wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag den 6. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Ehingen bei der Wirthin Wittwe Becker,

2 Morgen Wintergerste auf'm Teufelsacker
1 dto. Roggen daselbst
6 dto. dto. in der Teufelskuhl,
7 dto. Weizen daselbst
1½ dto. dto. am Förkelsgraben und
3 dto. dto. am Schwarzkämpchen.

Alles in der Gemeinde Ehingen gelegen, öffentlich in Parzellen von 1 Morgen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern und gleich nachher diese Grundstücke auf 6 resp. 9 Jahre verpachten.

Kaiserswerth, den 25. Juni 1875.

946 **Schlippert**, Notar.

Attest.

Der von dem Herrn M. Schützendorf in Essen bereitete

Feinster Medicin-Bitter

ist unstreitig der beste Magenbitter, welcher fabricirt wird. Aus den feinsten, köstlichsten Kräutern und Wurzelstoffen bereitet, erweist sich derselbe bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkrämpfen, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Blähungen. Hämorrhoiden, Cholerine, überhaupt bei allen Magen- und Unterleibsleiden und gegen alle ansteckenden Krankheiten als vorzüglichstes heilsamstes Mittel.

Dr. **A. Groyen,** Stabsarzt, Hamburg. (L. S.) Dr. **Joh. Müller,** Medizinalrath, Berlin.

(L. S.) Dr. **Heß.**
Königl. Preuß. approbirter Apotheker 1. Klasse und gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger.

Dieser **Medizin-Bitter**, empfohlen von fast allen Aerzten des In- und Auslandes, von vielen tausenden Personen mit günstigem Erfolge angewandt, ist zu haben ½ Liter à 30 Sgr., ¼ Liter à 18 Sgr. in **Düsseldorf** bei den Herren **Kalletsch,** Gasthof zur Post, **F. Speltmann, P. Dömen, H. Frankenheim, W. Deutzen, Ed Worms, C. Brunotte, Wwe. Leu.** 918

Bonner Fahnen-Fabrik.

Vertretung
J. Nordmeyer,
Sternwartstraße 33, Bilk.

NB. Musterfahnen werden zur Ansicht geliefert. 117

Corset-Fabrik



Lager von C. Bohlen,

45 Alleestraße 45.
111 (zu billigen, festen Preisen.)

Narrenschiff.

Einladung zum Abonnement pro 3. Quartal 1875, Post, Buchhandel, die Administration (Barerstraße 36a/o München) nehmen Bestellungen an.

Preis pro Quartal 15 Sgr. oder 150 Reichspfg. oder 53 Xr. südd. oder 80 Xr. österr.

Mit letzter Nummer heur. Js. erscheint eine Gratisprämie als Beilage für die Abonnenten des ganzen Jahres.

Um rechtzeitige Bestellung (noch vor dem 1. Juli) wird gebeten. Probenummer gratis.

☛ Das Narrenschiff ist das von allen Katholikenfeinden und sogenannten Liberalen besitzhaßte illustrirte Witzblatt und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung. 67

Wegen Verlegung meines Geschäftes verkaufe von heute ab **sämmtliche Waaren zu und unter Einkaufspreisen,** unter Andern eine große Parthie **Arbeitshosen, Unterhosen** von 10 Sgr. an; **wollene** wie **baumwollene Herren-** und **Damenjacken**, letztere von 12 Sgr. bis zu 1 Thlr. 15 Sgr., **Strümpfe, fertige Hemden, Arbeitsblousen, Leinen, Kleiderstoffe, Gardinen** von 2½ Sgr. an, sowie sämmtliche Kurzwaaren.

J. Wilh. Haake,
Kurz-, Weiß- und Wollwaarenhandlung
974 Klosterstraße Nr. 62a.

P. J. Kruesch Sohn.

Pianoforte-Magazin, Leih-Institut
Bilkerstrasse 34.
Geschäfts-Gründung 1846.

Salon-Pianino { Thlr. 180, 200, 220 in Eisen gebaut.

Victoria-Pianino neueste Construction { Thlr. 240, 260, 280 in Eisenrahmen, reiche Ausstattung.

Concert-Pianino kreuzseitig, amerikan. System n. Steinwey. { Thlr. 280, 300 350, 400 ganz in Eisen, Patent-Resonanzboden, leichte Spielart, voller Ton.

Fünf Jahre Garantie. Ausgedehnte Zahlungsfrist, pr. Cassa.

10% Rabatt. Gebr. Jnstr. in Zahlung. Gebrauchte Tafelklaviere, Pianino vorräthig. Miethinstrumente Thlr. 1½ bis 5monatlich incl. Stimmung. 181

Verlegte meine Wohnung und Geschäft nach **Kurzestraße Nr. 13,** gleichzeitig empfehle alle vorkommende **Bildhauer-Arbeiten** in Holz und Stein. 189

P. Götting.

Düsseldorf, München, Paris, London, Köln, Dublin,
1852. 1854. 1855. 1862. 1865. 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant:



Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers u. Königs v. Preuss., Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. Kais. Maj. des Taikuns v. Japan, Sr. Kais. Hoh. des Prinzen v. Japan, Sr. Maj. d. Königs von Bayern, Sr. Kgl. Hoh. des Fürsten z. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kais. Maj. des Sult. Abdul-Aziz, S. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal, sowie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von ⅓ Liter Zuckerwasser. Man hüte sich vor Falsificaten.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons zu haben in Düsseldorf bei den Herren:

W. Baum, Oststrasse 87,
Fr. Geisler, Hof-Conditor,
C. A. Klemm, sel. Frau, Wwe.,
Küpper & Adams, Elberfelderstrasse 11,
Jacob Piel, Hundsrückenstrasse 13,
Jos. Röntz, Schadowstrasse,
Frau Wwe. **Louis Sauer,**
Herren **Wilh. Strucksberg,** Bahnstr.,
Carl Weitz, Eckstrasse 3,
sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Debitanten. 665

Wien, Bremen, Oporto, Paris, Wittenberg, Altona,
1873. 1874. 1865. 1867. 1869. 1869.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab **Herren-Zug-** und **Schaftenstiefel** von 3 Thlr. 5 Sgr. an, **Damen-Stoffstiefelchen** mit Zügen von 2 Thlr. an, ditto geschnürt von 1 Thlr. 15 Sgr. an, **Bock-** und **Kidlederne Damenstiefelchen** von 2 Thlr. 25 Sgr. an, auch **Kinderschuhe** zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Aug. Kern,
706 Kreuzstraße 65.

12. Zollstraße 12.

Empfehle mein Lager in allen Sorten gediegener **Schuhwaaren,** feine und gewöhnliche zu billigen und festen Preisen; **besonders** zu erwähnen sind meine bekannten dauerhaften **russischen Stiefel**, die ich durch vortheilhafte Einkäufe äußerst billig abgebe. Nach Maaß, und Reparatur wird schnell besorgt. 969

A. Lomb, Schuhmacher.

Verziehungshalber

großer Ausverkauf sämmtlicher

Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylindr-Hüte,

Tuch- und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Th. Oswald,
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Ein Ladenlokal
mit 8 großen Räumen und 2 Speicherzimmer, in einer der belebtesten Straßen Düsseldorfs pro 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition. 133

Ein möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren zu vermiethen Neustr. 28. 114

Ordentliches Mädchen
bis zum 14. Juli gesucht Grünstraße 6. 143

Auf Ansuchen des Rentners Herrn Hugo von Gahlen wird am
Montag den 5. Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr
in dem Restaurations-Lokal des Herrn W. Baum zu Düsseldorf an der Oststraße Nr. 87 das daselbst auf der Schadowstr. unter Nr. 75, in der Nähe der städtischen Tonhalle neben Mühlenkamp und Dr. Claus gelegene, zu jedem Geschäft geeignete Wohnhaus mit Thorweg, Stallung, Remise, Hofraum und Garten auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigert werden. 785
Düsseldorf den 16. Juni 1875.
Justizrath **Lützeler**, Notar.

Grasverkauf
zu Rahm.
Der diesjährige Graswuchs auf 80 Morgen Wiesen bei Haus Böckum und Remberg wird am
Freitag den 9. Juli a. c., Nachmittags 2 Uhr
bei Wirth Chargé zu Rahm in Parzellen auf Credit versteigert werden.
Heltorf, den 26. Juni 1875.
Der Rentmeister
102 **Berenbrok.**

Seit dem 1. Juni d. J. befindet sich mein
Handschuhgeschäft
7. Elberselderstraße 7.
Ernst Ausbüttel,
183 früher Volkerstraße 15.

Rheumatismus u. Gicht.
Nachdem ich seit einer Reihe von Jahren obige Leiden mit dem größten Erfolge behandelt habe, betrete ich nun den Weg der Oeffentlichkeit und ersuche Leidende, sich vertrauensvoll an mich **brieflich** zu wenden. (Kurzer Krankheitsbericht erbeten.) **Dr. Harmuth**, Berlin, Prinzenstraße 62. 649

Ladengestelle
Glasschränke u. Theke
zu verschiedenen Geschäften geeignet sind billig zu verkaufen. 973
Näh. in der Exp. d. Blattes.

24. Mühlenstraße Nr. 24.
Hiermit erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges Publikum auf ein reichhaltiges wohlassortirtes Lager in
Korbwaaren
als wie Kinderwaaren, Sessel, Blumentische, Schließkörbe, Mangelmangen, Waschmangen jeder Größe feine Damenkörbchen in jedem Façon doppelte und einfache Marktkörben aufmerksam zu machen.
Reinhold Hillner,
Korbmacher.
NB. Bestellungen so wie Reparaturen werden in kurzer Zeit und zum billigsten Preise angefertigt.
24. Mühlenstraße Nr. 24.

Die Korbwaarenfabrik
Schadowstraße 48

empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180
Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

Fahnen, Wappen
und alle Malerei auf Seide, Nessel u. s. w. werden fein ausgeführt von
Th. Leven,
131 Altestadt Nr. 17.

Grosse Auswahl
eleganter
Sprung- & Tafelherde,
sowie
Mantelöfen
aller Art empfiehlt zu billigen Preisen
K. Bolten,
914 **34 Klosterstraße 34.**

Dr. Krummacher
prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr

Fr. M. Thum
Mertensgasse Nr. 13.
empfiehlt sein
Sarg-Magazin
zu den billigsten Preisen. 344

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne
Schadowstrasse 25
eine
UHREN-HANDLUNG.
Indem ich mein reich assortirtes Lager der geneigten Beachtung des Publikums bestens empfehle, gebe gleichzeitig die Versicherung, dass sämmtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten von mir, gestützt auf langjährige Praxis, auf das sorgfältigste ausgeführt werden.
Düsseldorf, den 1. Juli 1875.
Hochachtungsvoll
Theodor Lueben.

Immobilien-, Frucht- und Mobilien-Verkauf.
Auf Anstehen der Wittwe Jakob Breuer, Margaretha geb. Hermanns zu Großenbaum und deren Kinder wird der unterzeichnete Notar am
Dienstag den 13. Juli d. J. Nachmittags 1 Uhr,
zu Großenbaum beim Wirthe Herrn Heinrich Schallbroch deren in der Gemeinde Großenbaum-Huckingen gelegenes Erbe, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 1 Morgen 72 Ruthen und 13 Morgen Ackerland im Buchholz bei Huckingen öffentlich in Parzellen auf mehrjährige Zahlungstermine, und gleich nachher
4 Morgen Roggen
4 „ Hafer
1 „ Buchweizen und
1 „ Kartoffeln, alles im Buchholz gelegen,
in Loosen auf Credit gegen Bürgschaft und am
Mittwoch den 14. Juli d. J., Morgens 9 Uhr,
in deren Hause zu Großenbaum
Hausmobilien und Ackergeräthschaften aller Art als:
Tische, Stühle, Bänke, 2 Oefen, Bettstellen mit Bettwerk, Commoden, Kleider-, Milch-, und Küchenschränke, Porzellan, Zinn und Kupfersachen, Küchengeschirr, Kochtöpfe, Drehfaß, Fleischstange, Gemüsetonne, Teigtrog, Waschkübel u. dgl. ferner
1 Wagen, eisernen Pflug, Eggen, Walze, neue Wannmühle, Jauchefaß, 2 Schiebkarren, Balkenwaage mit Gewicht, Säcke, Kuhgeschirr, 3 eiserne Kuhpfähle, u. s. w.
öffentlich auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft versteigern.
Kaufpreise bis zu 1 Thaler müssen gleich bezahlt werden.
Kaiserswerth, den 25. Juni 1875.
935 **Schlippert**, Notar.

Frucht- und Gras-Verkauf.
Die Wittwe und Erben Johann Radmacher zu Angermund lassen am
Mittwoch, den 7. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,
auf ihrem Gute an den Kämpen bei Angermund,
23½ Morgen Roggen,
1½ „ Gerste,
20 „ Weizen,
20 „ Hafer,
5½ „ Buchweizen und
30 „ Gras,
Alles in der Gemeinde Angermund gelegen, öffentlich in Parzellen auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern.
Kaiserswerth, den 23. Juni 1875. 926
Schlippert, Notar.

Wiesenverpachtung zu Urdenbach.
Dienstag, 6. Juli 1875, Nachmittags 2 Uhr,
sollen zu Urdenbach beim Wirthe Oebels die ehemals Leven'schen Obstwiesen in der Gemeinde Urdenbach, circa 46 Morgen, in den früheren Parzellen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden. 917
Benrath. **Paniel**, Notar.

Tapeten und Borden
von den geringsten bis zu den feinsten Sorten in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Liertz,
123 Schadowplatz 5.

Frucht- Vieh- und Ackergeräthschaften - Verkauf.
Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirthes und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar am
Montag den 12. Juli dieses Jahres Morgens 10 Uhr,
in deren Hause zu Lintorf,
4 Morgen Gras am Dickelsbach,
20 „ Roggen im Kleinefeld und
14 „ Hafer daselbst, ferner
1 schweres Acker- und Karrenpferd, 4 Kühe, darunter 1 fette, 1 Rind, 4 Faselschweine, 20 Hühner, 2 Schlagkarren, 1 lange Karre, 1 Fruchtwagen, alle mit eisernen Achsen, Pflug, Egge, Welle, 2 Miethen Brennholz und eine Parthie Hafer und Heu
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Kaiserswerth, den 27. Juni 1875.
35 **Schlippert**, Notar.

Oeffentlicher
Immobilar-Verkauf.
Die Geschwister **Lammertz** zu Flingern lassen am
Donnerstag den 15. Juli 1875, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirthes Herrn Anton Vogel
zu Flingern
durch den unterzeichneten Notar das zu Flingern in der Sammtgemeinde Düsseldorf zwischen der Ackerstraße, der von dieser Straße nach der Lindenstraße führenden projectirten neuen Straße, Heidkamp und Knab gelegene, aus dem Wohnhause Nr. 76 und Garten bestehende Erbe im Ganzen und in 6 auf einer bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen liegenden Karte näher verzeichneten Baustellen unter günstigen Bedingungen auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern.
Düsseldorf, im Juni 1875.
690 **Otto**, Notar.

Landverpachtung.
Mittwoch den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr,
in dem Hause des Wirths Holtschneider zu Lintorf,
werden folgende der katholischen Pastorat daselbst gehörende Ländereien öffentlich verpachtet:
1. eine Ackerparzelle „im Kleinenfelde" groß 21 Morgen 43 Ruthen 90 Fuß in 7 Parzellen, und
2. eine Ackerparzelle „an der Dickelsbach" groß 5 Morgen 93 Ruthen 70 Fuß in 2 Parzellen.

Ratingen, 23. Juni 1875. 913
A. Portmans, Notar.

Männer-Gesang-Verein „Arion" Derendorf.
Sonntag den 4. Juli, im Lokale des Herrn W. Piel
Sommerfest
verbunden mit
Musikalischer Abend-Unterhaltung und Ball.
Abends großes bengalisches Feuer.
Karten à 10 Sgr. sind bei den Mitgliedern zu haben. Kasse findet nicht statt.
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.
Die passiven Mitglieder haben freien Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Karten. 140

Heerdter
Bürger-Verein Versammlung
am Sonntag den 4. Juli Nachmittags 6 Uhr
zu Niedercassel bei C. Eicker.
Festfeier zu Ehren Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. 182

Oberbilk.
Ich empfehle mich im Leinwandmangeln. Frau **Füßer**, Kölnerstraße Nr. 158. 178

3 Sandstein-Fensterbänke, 3 Guß-Fenster 3 à 6 Fuß, 1 einflügelige Hausthür mit Oberlicht. 1 Gußrohr 4 Zoll weit, 9 Fuß lang, 1 Guß-Säule 2c. abzugeben Oberbilk, Höhenstraße 40. 183

Sopha's, Bettstellen sehr billig zu kaufen. Wo s. d. Exp. 177

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Möbel-Lager
eigener Fabrik
von
E. Paffrath
Schadowstr. 48.
Empfehle gut gearbeitete Möbel unter Garantie. 984

Jacob Hanck
5. Poststrasse 5.
empfiehlt sein
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Lager
zu festen und billigen Preisen.

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei
A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

Unglaublich aber wahr!
Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

Lager in Pariser
Glasglocken
C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

Strohhüte
werden schnell gewaschen und façonnirt,
Herrenhüte
in 6 Tagen fertig abgeliefert. **J. H. Guinotte, 25, Mittelstraße 25,**
Strohhutfabrik. 588

St. Anna-Stift
Mitterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Am 1. Vorm. vom Berg-Märk. Bahnhof bis zur Bastionsstr. ein goldenes Medaillon verloren gegangen; abzugeben Bastionsstr. 2 parterre gegen Belohnung. 18

Wenn der Herr Bahnmeister Schuchart seinen Kugelstock wieder verlangt, dann kann Selbiger nach den Flinger-Geisten kommen. 17
Ein unbekannter Eisenbahner.